Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 11

Artikel: Orden - im Truckli oder an der Brust
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-606445

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orden – im Truckli oder an der Brust

Wer nicht zeigen will, wer er ist, trägt eine Maske. Wer will, dass die andern von seinen Leistungen anerkennend Kenntnis nehmen, hängt sich die Brust voll mit Orden. Leider aber ist das in der Schweiz nicht gut möglich.

«Zuerst dachte ich, die Putzkolonne einer Reinigungsfirma sei angerückt. Doch die vermeintlichen Saubermänner, bewaffnet mit Besen oder Schrubber, ziehen die teuren Paletots aus und lassen

Von Fritz Herdi

Orden und Club-Embleme blitzen.» Das meldete Marlen Schmitz am 15. Februar 1987 in der *Welt am Sonntag* aus Wildhaus. Eine Saaltochter vom Hotel Acker klärte sie auf: Curling-Regionalmeisterschaften der Senioren; hinterher gewann Uznach, und Küsnacht verlor. So steht's im Blatt.

Aber: Tragen Uzwil und Küsnacht, was sonst niemand tut, tatsächlich Orden? Das wäre neu für Helvetien, Fasnachtsgesellschaften ausgenommen. Zum vornherein dürfen viele Schweizer, von Grossräten bis zu Mitgliedern der Bundesbehörden sowie zu eidgenössischen Zivil- und Militärbeamten, gar keine Orden annehmen. Jedenfalls nicht während der Amtszeit.

Gewiss: Als dem 70jährigen Georges-André Chevallaz, Ex-Bundesrat, die Ehrenlegion angetragen wurde, hätte er zusagen können. Aber er hält, wie er ausführte, nichts von Ehrenzeichen: «Gott bewahre uns vor dem Rennen nach Orden und der unvermeidlichen Zurschaustellung von Leistungen durch Anwärter darauf!» Im übrigen: Keine Regel ohne Ausnahme. Denn Gustave Ador, Genf, wurde 1917 trotz Angehörigkeit zur Ehrenlegion Bundesrat.

Wottsch en gseh?!

Viele Schweizer besitzen, ohne sie zu tragen, Orden. Der Musiker und Mäzen Paul Sacher in Basel zum Beispiel wurde 1984 «Commendatore» der Republik Italien. Zürichs Ex-Stapi Emil Landolt ist (nach Zürichs *Altstadt Kurier* vom 15.9.1985) «Commander of the Most Important Order of the British Empire». In der BRD weiss das Archiv der Ordenskanzlei von mehreren Dutzend Schweizer Ordensträgern zu berichten.

In Hans Jennys Buch «Baslerisches – Allzubaslerisches» ist unter der Jahreszahl 1956 vermerkt: Als Dr. Rudolf Riggenbach (1882–1961), Denkmalpfleger, wegen seines Einsatzes für das Freiburger Münster das Grosse Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen erhielt, gratulierte ihm ein Stammtischkollege im «Braunen Mutz». Ruedi winkte brummend ab: «Ah, wäge däm Blämper?!» Ein paar Minuten später aber blinkte es unter dem Stammtisch in des Ordensträgers hohler Hand, und Riggenbach flüsterte dem betreffenden Stammgast leise ins Ohr: «Wottsch en gseh?!»

«Plämpel»

Im Jahr 1875 schlug der Lyriker und Novellist Paul Heyse seinen Dichterfreund Gottfried Keller für den bayerischen Maximiliansorden, als Nachfolger von Eduard Mörike, vor. Begründer des Ordens, der 1980 durch Gesetz neu geschaffen wurde, war Maximilian II., Nachfolger des wegen seiner Liaison mit der Tänzerin Lola Montez geschassten Königs Ludwig I. und Vorgänger des wegen seiner bizarren Schlösser und seines mysteriösen Todes im Starnberger See unsterblichen Ludwig II.

Keller, der übrigens dem überarbeiteten Paul Heyse schüttelreimerisch einmal eine Heil-Pause angeraten hatte, lehnte schriftlich ab: Er sei als Schreiber der alten Republik Zürich doch «auf einem so exponierten Pöstchen oder Schemelchen», dass er sich freiwillig an die helvetische Bundesverfassung halte.

Zwar – aber: Gottfried Keller nahm den Orden trotzdem an, versorgte ihn und sagte einem Freund, der den «Plämpel» sehen wollte: «Der König kennt mich nicht, und ich kenne den König nicht. Solange ich lebe, kommt das Zeug nicht mehr aus dem Trücklein heraus.» Zehn Jahre später aber holte er den Orden in Anwesenheit des gleichen Interessenten, Dr. Adolf Frey, aus einer Schachtel, hängte ihn sich um den Hals und «tänzelte mit komischem Gesicht ein paar Schritte, um darzustellen, wie zierlich er sich als untadeliger Ordensritter ausnehmen würde».

«Viele Schweizer besitzen Orden, ohne sie zu tragen.»: Auch der Nebelspalter hat einen bekommen, aus Jugoslawien, und zwar für die «gute Zusammenarbeit» mit dem dortigen «Nebi», der jedoch «Igel» heisst.

Bild: Nebelspalter-Ordensammlung

Blechgrossisten

In vielen Ländern spielen Orden auch heute eine enorme Rolle. In den siebziger Jahren verzichtete ein Sektionschef des Wiener Finanzministeriums, weil er den letzten Orden nicht rechtzeitig verliehen bekommen hatte, auf den Opernball mit der Bemerkung: «Ich kann doch nicht nackt gehen!»

Orden in grauenhaften Mengen gibt's an südamerikanischen Uniformen. Auch der russische Marschall Schukow gehörte zu den Blechgrossisten. Der dicke tausendjährige und braune Göring musste sich von einem Schweizer den Hieb gefallen lassen: Er trage statt Orden nur noch ein Täfelchen mit den Buchstaben S.K. auf der Brust. Das bedeute: «Siehe Katalog.» Und dass Kaiser Wilhelm II. die meisten Orden im Schrank aufbewahrte, hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass seine Ordensammlung rund 300 Kilo schwer war.

Erdienert oder ...

Wie kommt man zu Orden? Ein Münchner Verkehrsdirektor detaillierte: «Orden kommen wie Bomben, sie fallen unerwartet und treffen die Unschuldigen.»

Feldmarschall von der Goltz-Pascha unterschied vier Klassen von Orden: verdiente, erdiente, erdienerte und erdinierte. Und als der orden- und titellose Photograph Tony Armstrong als Lord Snowdon die englische Prinzessin Margaret heiratete, hiess es: «Den ersten Orden bekam er, weil er noch keinen hatte. Den zweiten, weil er schon einen besass.»

Für die Teilnahme am russischen Feldzug wurde in Deutschland der Eisbein- oder Gefrierfleischorden ausgegeben. Entsprechend heissen heute Bundesverdienstkreuze, die für treue Tätigkeit während langer Jahre im gleichen Betrieb verliehen werden, schlicht «Sitzfleischorden».

Zeitungen wie die *Welt am Sonntag* registrieren allwöchentlich nicht nur Berufungen, Jubiläen, hohe Geburtstage, sondern auch, wer einen saftigen Orden kassiert hat. Es sind ihrer nicht wenige. Wozu der Gerechtigkeit halber anzufügen bleibt, dass der frühere US-Präsident Herbert Hoover einst im «Guinness-Buch der Rekorde» mit 89 Orden verzeichnet stand.

Salem Aleigumm!

Hans Reimann erzählt vom Sachsenkönig August: In Ägyptens Metropole Kairo war ihm ein ordentlicher Schluck Pilsner das Wichtigste. Der Hotelportier verriet: Pils gibt es. August wallfahrte nach der gesegneten Quelle und sich das vorzüglich gepflegte Bier munden.

Nach dem vierten Glas befahl er den Wirt, einen ehemaligen Ringkämpfer aus Berlin, der durchaus kein Türke geworden war, aber den Anschein erweckte, es hundertprozentig zu sein, zu sich. Mit allen Arabesken untertänigster Gesinnung machte er seinen Salam. «Salem Aleigumm!» gab August zurück und langte in die linke Hosentasche: «Wolln Se dähn?», 's iss mei' scheensdr.» So kam ein Restaurateur in Kairo zu einem seltenen sächsischen Orden ...

Zum Trost Napoleon, der zwar die Ehrenlegion gestiftet hat: «Orden sind Spielzeuge für grosse Kinder.»